



Unerwartete Erkenntnisgewinne: Souleymane Bassoum im Gespräch mit Luzerner Studierenden. (Bild: Priska Ketterer)

Weitere Informationen

Fastenopfer engagiert sich mit 425 Projekten in 16 Ländern für Menschen, die unter Hunger und Armut leiden. Sie sollen ein Leben in Würde führen. Im Vordergrund stehen dabei der Aufbau und die Stärkung von Gemeinschaften.

Nebst der Projektarbeit vor Ort setzt sich Fastenopfer in der Schweiz und weltweit für gerechte Strukturen in Wirtschaft und Politik ein. Seine Informationsarbeit regt an, sich mit den Lebensbedingungen benachteiligter Menschen auseinanderzusetzen.

Das Hilfswerk finanziert sich hauptsächlich durch Spenden und Legate.

FASTENOPFER

Alpenquai 4, 6002 Luzern
Telefon 041 227 59 59
Fax 041 227 59 10
mail@fastenopfer.ch
www.fastenopfer.ch
Postcheckkonto 60-19191-7

im Politforum des Berner Käfigturms wurde über solidarische Spargruppen als Alternative zu Mikrokrediten in Madagaskar diskutiert.

Diese Art von Zusammenarbeit der Hochschule für Soziale Arbeit und Fastenopfer ist neu. Matthias Dörnenburg, Bereichsleiter Marketing, Kommunikation und Bildung, ist mehr als zufrieden: «Nicht nur die direkt Beteiligten, auch wir als Fastenopfer haben von der erfrischend anderen Herangehensweise der Studierenden profitiert und nehmen für die eigene Bildungsarbeit etliche Anregungen mit.»

Charmant bedankt sich Bassoum bei «seinen» Studierenden für die unkomplizierte Zusammenarbeit und die Ideen, die er mitnehme. Und schiebt geschmeidlich die Bemerkung nach, dass er nächstes Mal gern auch Ideen aus Senegal liefern würde, die in der Schweiz von Nutzen wären. So habe er gehört, dass man sich hier Sorgen macht, weil es zu wenig regnet. «Wir haben seit 50 Jahren Erfahrung mit der Dürre», sagt er fröhlich, «und stehen als Experten gern zur Verfügung.»

«In diesem Moment hab ich mich ein bisschen geschämt», wird eine Studierende später sagen: «Warum haben wir so wenig danach gefragt, was wir von ihm lernen können?»

Der Text zu diesem Projekt stammt von Isabel Baumberger (Erstpublikation in der Beilage Soziale Arbeit im Magazin der Hochschule Luzern).

50 Jahre Fastenopfer: Begegnungen prägen

2011 war ein Jubeljahr: Vor 50 Jahren wurde Fastenopfer, das Hilfswerk der Katholiken, gegründet. Was über das Jahr hinaus bleibt, sind aussergewöhnliche Begegnungen.

Angesichts von über einer Milliarde Menschen, die derzeit Hunger leiden, gibt es eigentlich für eine Organisation, die sich wie Fastenopfer für das Recht auf Nahrung engagiert, kein Grund zur Ausgelassenheit. Fastenopfer beging denn auch sein Jubiläum in seiner umsichtigen Art. Etwa mit riesigen Fastensäckchen, aus denen Ähren spriessen, am eigentlichen Geburtsort Einsiedeln. Oder mit einer Suppe von Starkoch Anton Mosimann für die Freiwilligen aus den Pfarreien. Oder mit dem Buch der Solidarität für Bundesrat Didier Burkhalter. Oder eben mit Entwicklungspolitik zum Anfassen: Studierende der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern initiierten interkulturelle Begegnungen mit Fachleuten des Fastenopfers.

-koordinatoren des Fastenopfers im Zentrum. Sie erhielten an den von Studierenden organisierten Events Gelegenheit, ihre Arbeit vorzustellen. Die Studierenden wiederum eigneten sich nicht nur pädagogisches und entwicklungspolitisches Wissen an, sondern sie wurden dazu angeregt, den eigenen Umgang mit andersartigen Denkweisen zu reflektieren.

Bassoum, der die Mails aus der Schweiz doch noch rechtzeitig beantwortete, kümmert sich in seiner Heimat um Projekte des Fastenopfers zur Überwindung der «Soudure», wie dort die Nahrungsknappheit in der Zeit zwischen den Ernten heisst. Besonders am Herzen liegt ihm dabei die Biolandwirtschaft, weil sie den Bauern hilft, Kosten – vor allem für

Saatgut und chemische Insektizide – zu sparen.

Die fünf Studierenden, die sich für das Thema Ernährungssouveränität in Senegal entschieden hatten, beschlossen, den Agronomen Bassoum mit entsprechenden Schweizern zusammenzubringen. Man wolle, so der Gruppenenor, erreichen, «dass Monsieur Bassoum konkrete Ideen mit nachhause nimmt und dort im Kampf gegen die Soudure umsetzen kann».

Ein sonniger Juninachmittag in der Hochschule für Landwirtschaft, etwas ausserhalb von Zollikofen, umgeben von Versuchsfeldern und dem nahen Wald. Aus dem Raum 206 dringen erstaunte Ausrufe und Gelächter. Bassoum hat gerade die Frage eines angehenden Agronomen zur Heuschreckenplage in Afrika beantwortet. Die grünen Hüpfen frassen zwar alles ratzekahl, meint der 50-jährige Familienvater, hätten jedoch zumindest

für die Biolandwirtschaft auch ihr Gutes: «Das Meiste, was sie fressen, kommt hinten gleich wieder raus, und wenn sie weg sind, bleibt ein optimal gedüngter Boden zurück.» Bassoum lächelt verschmitzt in die verblüfften Gesichter. Und die Zuhörenden geraten ins Grübeln: Wem hilft die international unterstützte Bekämpfung der Heuschrecken durch insektizidsprühende Flugzeuge wirklich?

Zuwenig gefragt?

Insgesamt sechs Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen an verschiedensten Orten organisierten die 30 Studierenden: Im Berner Restaurant Sous Le Pont zum Beispiel lernten Gäste während des Abendessens spirituelle Rituale aus Guatemala und ihre Bedeutung für die Armen im Kampf um mehr Land kennen. Eine Zürcher Sekundarschulklasse befasste sich mit Ernährungssouveränität und Menschenrechten in Kenia. Und

Neue Ideen für senegalesische Ackerböden

Wenn der Senegalese Souleymane Bassoum europäische Klischees über afrikanischen Schlendrian bedient, tut er das mit Bedacht. «Die jungen Leute aus der Schweiz wollten sehr früh schon alles genau planen und mailten viele Fragen», berichtet er schmunzelnd von seinen ersten Kontakten mit fünf Studierenden der Hochschule. «Ich dachte, o je, die sind viel zu gestresst und müssen zur Ruhe kommen – also hab ich ihre Mails erstmal nicht beantwortet.» So lernten die fünf Schweizer Studierenden etwas über die Tücken des interkulturellen Dialogs, noch ehe dieser richtig begonnen hatte. In einem Wahlpflichtmodul für Konzeption und Durchführung einer nachhaltigen Begegnungsveranstaltung standen acht Programmkoordinatorinnen und



Tücher gewinnen Wasser aus dem Nebel: Innovation aus Guatemala.

Reichtum in der Armut

Seit 50 Jahren setzt sich Fastenopfer gegen Armut und Hunger ein. Beispielsweise im Weiler El Jute, wo die Menschen arm an Geld, aber reich an Ideen sind.

In El Jute gibt es weder fließendes Trinkwasser noch Elektrizität. Die 28 Familien leben von der Landwirtschaft. Hier auf 2700 Metern Höhe in Guatemalas Bergen im Departement Baja Verapaz ist Wasser ein spärliches Gut. Einfache Behälter aus Plastikplanen sammeln Regenwasser. Nun sollen gespannte Tücher dem Nebel Wassertropfen abgewinnen – eine Idee aus El Jute.

Der 54-jährige Don Mauricio Choc gehört zu den Anführern seiner Dorfgemeinschaft. Seit 2009 nimmt er als Vertreter

seiner Gemeinschaft am Fastenopfer-Projekt zur Landlegalisierung und -nutzung teil. Ziel ist es, respektvoll umzugehen mit der Mutter Erde. Die Bauernfamilien lernen, wie sie traditionelles Saatgut anwenden und allein mit ökologischen Düngern und Pestiziden auskommen. Das Wissen stammt zum grossen Teil von ihren Vorfahren.

Auf Don Mauricios Land gedeihen Mais, Bohnen, Salat, Karotten und anderes Gemüse, aber auch Heilpflanzen und Früchte. Heute hat seine Familie genug zu essen und erwirtschaftet mit dem Überschuss rund 150 Franken Einkommen im Monat. Fastenopfer unterstützt ihn, seine Philosophie den Angehörigen seines Volks der Q'eqchi' weiterzugeben.